Die Seite der Frau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 27

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Warum sitzt das Kleid nicht?

Die Frau, die sich die Freude, ihre Kleider nach eigenem Geschmack selbst zu schneidern, nicht nehmen lassen will und gleichzeitig dadurch ihr Ausgabenkonto entlastet, greift in der Regel zu dem praktischen Hilfsmittel eines käuflichen Schnittes. Schon das „Lesen" und Anwenden dieses Schnittes erfordert einige Geschicklichkeit. Doch geschieht es wiederholt, daß trotz genauester Anwendung der Schnittvorlagen dem fertigen Kleidungsstück später das Kennzeichen des „Selbstgeschneiderten" anhaftet. Diese Schönheitsfehler werden vermieden, wenn man ein für allemal von einer geschickten Freundin die eigenen Körpermaße genauestens abnehmen läßt und sich vor jedem neuen Zuschneiden der kleinen Mühe unterzieht, die Maße des Schnittes nach den eigenen zu ändern.

Allerdings zeigen sich auch dann noch Abweichungen, die die Machart des Kleides bedingt. Hier sind Anproben unerläßlich. Nur in seltenen Fällen aber hat man wohl das Glück, eine Freundin darum bitten zu können. Die alleinschneidernde Frau ist also auf die Probierbüste angewiesen. Meist findet sich in irgendeinem Winkel noch ein derartiges altes Möbel mit weitausladender Büste und Wespentaille. Auch neuzeitliche Büsten können nicht haargenau die Körpermaße der jeweiligen Besitzerin haben, sie zeigen nur Normalformen. Die Büste muß also passend gemacht werden. Wie geschieht das am zweckmäßigsten?

Wir schneiden aus grobem Nessel- oder Futterstoff ein reichlich hüftlanges, ärmelloses Leibchen zu mit guten Nahtzugaben. Dieses Leibchen lassen wir uns ganz genau passend auf den eigenen Körper „modellieren", d. h. wir bitten eine geschickte Freundin, durch Abnäher, Säume und eingelegte Falten genau die Figur herauszuarbeiten. Streifen wir nun dieses Futterleibchen über die Stoffbüste, so sehen wir sofort, wo ein Zuviel oder Zuwenig an der Büste auszugleichen ist. Das geschieht, indem wir Flicken möglichst glatt und fest aufstecken und so gut befestigen, daß das Futterleibchen möglichst faltenlos und einwandfrei aufliegt. Die Büste entspricht nun dank dem Futterleibchen haargenau unserer Gestalt; wir können alle Kleider und Blusen darauf passend probieren, ohne durch schwierige und langwierige Selbstanproben aufgehalten zu werden. Einige Stoffstreifen, die vom Rand des Futterleibchens bis zum Boden hinunter reichen, enthalten Kennmarken für die Kleiderlängen, einmal ausprobiert und dort angezeichnet. Danach können wir sogar die Säume unten fertigmachen, ohne das Kleid anprobieren zu müssen.

Die beste Freundin . . .

„Mutti, meine beste Freundin hat gesagt, das Kleid steht mir nicht", oder „meine Freundin hat einen Ring und sogar schon eine Uhr, und ich ..."

Wie oft hat uns Müttern diese beste Freundin unserer Tochter schon Kopfzerbrechen gemacht. Selbst die liebevollste Mutter bekommt ganz plötzlich einen solchen Ausbruch zu hören und muß feststellen, daß der Einfluß dieser besten Freundin, daß ihre Ansicht und Geschmacksrichtung zeitweise (ich sage bewußt „zeitweise", denn stehen wir mit unseren Kindern so, wie wir sollen, wird unsere Meinung doch den Sieg davontragen) maßgebender sind als ihre eigenen.

Was soll die Mutter in einem solchen Fall tun? Hat sie das Recht, in die Kinderfreundschaften ihrer Tochter einzugreifen, sie zu fördern oder sie zu untersagen? Allgemein sei festgestellt, daß Mütter, die mit ihren Kindern mitleben wollen, nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht haben, sich für die bevorzugten Gespielinnen ihrer Tochter zu interessieren. Gerade bei den Freundschaften einer Tochter kann die Mutter oft unbemerkt richtunggebend sein, wenn sie Art und innere Beweggründe einer Mädchenfreundschaft ein wenig studiert. Aber wohlverstanden, unbemerkt muß es sein.

Freundschaften kleiner Mädchen sind zuerst meist nur Spielgemeinschaften, vielfach abhängig von äußeren Gesichtspunkten, wie etwa der zufälligen Nähe der elterlichen Wohnungen, der gemeinsame Schulweg, gleiche Neigungen zu Spiel und Zeitvertreib und Ähnliches mehr. Solch ein unzertrennliches Freundinnengespann „geht" miteinander in der Pause, tummelt sich auf dem Spielplatz, verträgt sich einmal und entzweit sich ebenso schnell. Und wie oft wird die gestrige „beste" Freundin in eine heutige „allerbeste" eingetauscht! Eine Mutter darf sich natürlich auch nie wundern, wenn für den bevorstehenden Geburtstag statt der erwarteten einen besten Freundin plötzlich drei allerbeste vorgeschlagen werden.

Auf solche Spielfreundschaften soll die Mutter am besten nur ein wachsames Auge haben und möglichst wenig eingreifen. Sie mag die Kinderfreundschaft wachsen lassen, wie sie wächst und nur die wilden Triebe stürzen.

Sind dann die ersten Kinder- und Schuljahre vorüber, fängt jedoch eine Freundschaft junger Mädchen meist an, sich merkbar zu vertiefen. Mit etwa 12 Jahren ist ein Mädel sehr wohl imstande, das Leid einer Kameradin mit zu tragen. Der tiefe Sinn des Wortes von der geteilten Freude und dem geteilten Schmerz bewahrheitet sich schon im Kinderleben. So wird der Sinn für Gemeinschaft und Hilfsbereitschaft wach, und aus der Spiel- und Kinderfreundschaft wird plötzlich eine tiefe Jugendfreundschaft.

Nun ist es Pflicht jeder Mutter, diese Freundin unauffällig zu beobachten, sie in ihr Haus zu ziehen, um sich über ihr Wesen und ihre Art zu unterrichten. Dabei soll sie möglichst versuchen, der Tochter einen Kreis von Freundinnen zu schaffen. Mehrere Kinder schleifen sich immer leichter aneinander ab und erziehen sich gegenseitig, während eine zu ausschließliche Freundschaft mit nur einem Kind leicht Gefahren in sich birgt.

Kleine Chronik für die Frau

Wer lügt mehr?

Amerikanische Schulärzte haben an 20,000 Kindern Untersuchungen in bezug auf die Wahrheitsliebe angestellt. Es zeigte sich, daß die Mädchen mehr lügen als die Knaben, auch in der Schule mehr schwindeln als die Jungens. Außerdem sind sie geschickter in dieser Hinsicht.

Man trägt wieder Korsetts.

Mode-Experten aus Amerika berichten, daß die alten Korsett-Fabriken plötzlich wieder viel Arbeit haben. Man beginnt für die eleganten Abendkleider die alten „Ritterrüstungen" in Fischbein herzustellen, die 20 Jahre hindurch als Unglück der Frau verdammt wurden.